

## **Susan Korte, unsere *Mama Africa***

*Ein Porträt von Emilia Buncsak, Caroline Hoffmann-Becking, Alice von Seidel und  
Theresa Stemann*

Anlässlich der diesjährigen Begegnungsreise nach Musalala in Kenia lernten wir Susan Korte kennen. Die heute in Kronberg lebende Entwicklungshelferin begleitete und unterstützte uns - als in diesem Dorf geborene Kenianerin - in jeder Hinsicht. Im Laufe der Reise lernten wir Ihren spannenden Lebensweg von Musalala über Amerika nach Deutschland kennen, von dem wir berichten wollen.

### **Kindheit in Musalala**

Susan wurde 1949 als Mwelú Kithome geboren. Sie war das erste Mädchen von sechs Kindern, hatte allerdings einen älteren Bruder.

Zu dieser Zeit war Kenia eine englische Kolonie, daher war das Schulsystem sehr britisch geprägt. Die Jungen gingen in die Schule, wohingegen für die Mädchen das Haushaltsleben vorgesehen war.

Susans Bruder berichtete ihr immer stolz von seinem neu gewonnenen Wissen, wodurch in ihr der Wunsch nach einer Schulbildung geweckt wurde. Da ihr Vater in Nairobi arbeitete, meinte er: „Meine Mädchen dürfen auch in die Schule gehen“. Somit wurde Susan dieser Traum ermöglicht. Auch ihre Mutter war damit einverstanden, unter der Prämisse, dass sie vor dem Lernen am Nachmittag ihre Haushaltspflichten erledigt hätte. Dazu gehörten das Aufpassen auf ihre Geschwister, das Holzsammeln und das Holen von Wasser. Außerdem war es damals in der kenianischen Gesellschaft üblich, den eigenen Kindern im Alter von zwölf Jahren Ehepartner auszusuchen.



**Susan Korte und Julie Mackensen**

So wurde auch Susan einem Jungen aus dem Dorf versprochen. Dessen Familie brachte aus Tradition den Kithomes Ziegen, Bananen und andere Geschenke, als Zeichen ihrer Verbindung.

### **Selbstständige Jugend**

Für die Kenianische Bevölkerung war 1963 ein Jahr der Freude, da sie sich von der Kolonialherrschaft der Briten befreien konnten, für Susan allerdings ein Jahr des Trauerns und der Verzweiflung, da ihr Vater starb. Ihre nun alleinerziehende Mutter konnte die Kosten für die Schulbildung nicht mehr aufbringen. Deshalb wollte der Junge, dem Susan versprochen war, sie sofort heiraten, in der Annahme sie könnte die Schule nun sowieso nicht mehr abschließen. Da Susan ihre Freiheit noch nicht verlieren und einen Schulabschluss erlangen wollte, wuchs ihr Ehrgeiz, die Kosten für ihre Schulbildung alleine aufzubringen. Sie verkaufte das Obst, welches auf den Familienfeldern wuchs, auf dem Markt und bezahlte von dem so verdienten Geld Hefte, Schuluniform und Stifte.

Durch Susans nun fortlaufende - und die des ihr versprochen Ehemanns abgebrochene -Schullaufbahn, war sie gebildeter als er, was ihn dazu veranlasste die Verlobung aufzulösen. Dementsprechend forderte der junge Mann die bereits gebrachten Geschenke, welche „ein Glück nicht so viele gewesen sind“, zurück. Susan hatte jedoch zu dieser Zeit nicht das Geld, um ihre Schulden zu begleichen. Nach der 8. Klasse machte sie ihren Abschluss an der örtlichen Schule, mit dem dann auch die großen Kosten und Fragen bezüglich ihrer weiteren Schullaufbahn aufkamen.

### **Beginn der großen Reise**

Eine spanische Organisation bot ihr ein Stipendium in Nairobi an. Voll Vertrauen, dass sie aufgenommen wird, fuhr sie mit einem One-Way-Ticket nach Nairobi. Nicht nur Susan, sondern auch ihre Mutter setzte die Hoffnung darauf, dass sie in Nairobi weiterkommen würde und ließ sie deshalb fahren. In dieser Organisation durften alle Männer lernen, wohingegen die Aufgabe von Susan und ein paar anderen Mädchen war, sich um den Haushalt zu kümmern. Sie erhielt 60 Schilling (ca. 60 Cent) Taschengeld im Monat, welches sie sparte, um ihrem Exverlobten die Schulden zurück zu zahlen. „Ich kaufte mich frei“, erzählt sie uns. Bei einer Veranstaltung lernte Susan dann eine amerikanische Familie kennen, für die sie die nächsten drei Jahre in Nairobi arbeitete.

Parallel bot diese ihr die Möglichkeit, sich durch Korrespondenzkurse weiter zu bilden.

Als die Familie in die USA zurückzog, vermittelte sie Susan an eine Gastfamilie, bei der sie in den folgenden Jahren in Amerika wohnen konnte. In Washington machte sie ihren High School Abschluss und entschied sich für ein Studium in Ernährungswissenschaften, um später ihrem Heimatland helfen zu können.

Während ihres 6-jährigen Aufenthalts war der einzige Kontakt zu ihrer Familie per Post. Nach dem Beenden des Studiums brachte die kenianische Regierung sie zurück in ihre Heimat, wo sie von da an für das Gesundheitsministerium arbeitete und Familien mit unterernährten Kindern im Krankenhaus beriet.



**Susan und Lydia, die Gastgeberin der Mädchen**

### **Weg nach Deutschland**

In einem Seminar von der GTZ (heute GIZ) in Nairobi lernte sie ihren heutigen deutschen Mann Rolf Korte kennen und heiratete ihn. Sie nahm seinen Namen und die deutsche Staatsbürgerschaft an. Gemeinsam zogen sie nach Deutschland, wo Susan seitdem mit ihren Kindern und Enkeln lebt.

Da ihr BA in Ernährung hier nicht anerkannt wurde, musste sie sich umorientieren. Von da an arbeitete sie zunächst für die NGO „ACOTRASS“ und dann für die Deutsche Stiftung Weltbevölkerung. Ihre Aufgabe war es, Projekte zur Familienplanung in Kenia von Kronberg aus zu betreuen. Zudem hat sie Berichte über die Ausgabe von Spendengeldern in Afrika und Südamerika verfasst. Mit 63 ließ Susan sich dann

pensionieren und arbeitete von da an als ehrenamtliche Entwicklungshelferin. Sie unterstützt die Bildung von Mädchen und klärt diese besonders über ihre Lebensplanung auf, damit sie eigenständig sein und sich selbst versorgen können. Der Grund dafür ist, dass viele Frauen in den Dörfern nicht gebildet sind und somit von ihren Männern, die sie aber oft verlassen und fliehen, abhängig sind. Durch einen Bericht der Zeitschrift Geo über einen Jungen aus Musalala, bei dem Susan mitgewirkt hat, wurde sie bekannter und findet nun leichter Sponsoren für weitere Kinder. „Viele haben sich gemeldet und sagten, sie möchten dem Dorf helfen“, berichtet Susan. Um dies zu ermöglichen, haben Susan und Bekannte von ihr aus Kronberg, die in Entwicklungsländern gearbeitet haben, einen kleinen Verein gegründet. Durch die ehrenamtlich geführte Organisation und die direkten Beziehungen nach Kenia kann man sicher sein, dass jeder Cent bei den Menschen in Musalala ankommt.

Der Verein heißt BASIS e.V. (Verein für Fördermaßnahmen in Entwicklungsländern) und ist per Post (Steinbacherstr. 11, 61476 Kronberg) oder per E-Mail ([Arnold-kronberg@t-online.de](mailto:Arnold-kronberg@t-online.de)) zu erreichen. Um keine Verwaltungskosten entstehen zu lassen, gibt es keinen Internetauftritt.

### **Susans heutige Sicht auf ihr Dorf**

Wir Schüler kennen jetzt den aktuellen Zustand von Musalala. Wie er zu Susans Kindheit war und was sich verändert hat, haben wir von ihr erfahren.

Sie erzählte, es sei sehr viel Grüner gewesen. Durch die Abholzung der Wälder entstünden viele trockene Flächen, die heutzutage nicht mehr zu gebrauchen seien. Auch habe es noch mehr Flüsse mit klarem Wasser gegeben. Durch den Klimawandel müssten die heutigen Bewohner des Dorfes bis zu 10 Kilometer laufen, um Wasser zu bekommen und dies sei dann auch meist nicht sauber. Susan kritisiert, dass Musalala heute keine Jobaussichten für junge Menschen bieten würde und dass das Dorf langsam aussterbe, da die meisten jungen Leute nach Nairobi oder in andere Städte zögen. Trotzdem möchte sie ihrem Dorf helfen und besucht es jedes Jahr von Januar bis März. Für sie ist dieser Aufenthalt mit Urlaub, Heimatbesuch und Entwicklungshilfe verbunden.

## **Leben in zwei Ländern**

Susan lebt in zwei Ländern mit sehr unterschiedlichen Kulturen. Sie erzählte uns,



dass sie sich in Kenia nach der deutschen Pünktlichkeit sehne und in Deutschland nach dem kenianischen Essen. „Da ich aber pendle, vermisse ich nicht so viel, weil ich weiß, dass ich schon bald wieder im anderen Land bin.“

## **Ein großes Dankeschön von uns**

Abschließend kann man sagen, dass Susan eine sehr starke und liebenswerte Frau mit einem interessanten Lebenslauf und selbstbewussten Charakter ist. Wir sind sehr von ihrer starken Persönlichkeit beeindruckt und ihrem Mut und Ehrgeiz, ihr Leben selbst in die Hand zu nehmen.

Sie ist nicht nur für die Kinder aus dem Dorf ein Vorbild, sondern auch für uns. Wir sind ihr sehr dankbar, dass sie uns ihr Dorf zeigte, interessantes Hintergrundwissen gab, sowie besondere Kontakte z.B. zu Schulen, Krankenhäusern und tollen Personen vermittelte.

Auch war sie uns in zahlreichen Situationen behilflich, z.B. wenn wir beim Kauf von Souvenirs beinahe über den Tisch gezogen wurden.

Danke Dir, Susan, für die tolle Reise mit so vielen wunderbaren Erfahrungen!!!!



***Mama Africa***